

TeamArbeit für Deutschland

Eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit
zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern
aus Politik, Kirche, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft

Gösta E. Roloff bekam das Nichtstun nicht: Er gründete einen Hochseilgarten



Hallo,

mein Name ist **Gösta E. Roloff** und ich bin gerade 65 Jahre alt geworden. Im September 2003 traf mich der berühmte, aber so seltene Blitz, die zündende Idee, die mein Leben veränderte. Ich hatte einen Hochseilgarten besucht und wusste: Das mache ich in meinem Heimatort Aschheim bei München! Aber der Reihe nach.

Das Nichtstun bekam mir nicht

2001 feierte ich meinen 60. Geburtstag und gleichzeitig meinen Ausstand als Leiter des Immobilienbereichs einer Versicherungsgesellschaft. Ich freute mich auf die viele Freizeit mit meinen Hobbys Golfen und Reisen. Doch das Nichtstun bekam mir nicht. Immer stärker wurde mir bewusst, dass es das nicht gewesen sein konnte, es fehlte die tägliche

Herausforderung, eine Bestätigung. Dann kam dieser Ausflug in den Hochseilgarten und ich wusste: Das ist es! In luftiger Höhe, ein Tanz auf den Seilen, bei dem man eigene Grenzen und Ängste zu überwinden lernt. Eine Erfahrung, die einen nicht so schnell wieder los lässt.

Die Nacht nach dem Besuch war grauenvoll. Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf. Wo liegt der ideale Standort, welchen Zuspruch mag das Thema finden, was kostet das alles, wo bekomme ich die erforderlichen Mitarbeiter her, wer baut mir so eine Anlage? Am nächsten Tag ging ich zum Bürgermeister unserer Gemeinde, mit der banger Frage, ob schon jemand einen Bauantrag für einen Hochseilgarten gestellt hat. Unser Bürgermeister beruhigte mich, auf die Idee war noch niemand gekommen. Er fragte verunsichert, „Willst du dir das in deinem Alter noch antun?“. Ich glaube, das bestätigte mich erst recht.

Die Gemeinde Aschheim mit ihren über 6000 Einwohnern erkannte relativ schnell den Nutzen und die Bereicherung durch meine Idee. Ich bekam ihre Unterstützung bei Grundstückssuche und Baugenehmigung, die ich in einer rekordverdächtigen Zeit von lediglich zwei Monaten erhielt. Ich rannte überall offene Türen ein, bei der Gemeinde, beim Verpächter und beim Landratsamt. Durch Recherche im Internet eignete ich mir alles wichtige zum Thema Hochseilgarten an und fand wichtige Kontaktpersonen.



Dennoch war es ein langer Weg bis zur Umsetzung meines Vorhabens. Ich gründete eine Firma und hatte immer wieder Zweifel. Was tue ich da eigentlich? Was ist, wenn das nicht funktioniert? Setze ich meine Existenz und die meiner Frau aufs Spiel? Doch meine Frau stand voll hinter mir, vertraute mir und gab mir Mut und Kraft. Ich machte also weiter.

Bei den Finanzierung hatte ich Glück: Ich konnte die Investition selbst stemmen. Mein Banker hat mich nämlich nur ausgelacht als ich nach Finanzierungsmöglichkeiten fragte. Da schien mir der Weg über die Selbstfinanzierung geeigneter, so bin ich auch diesbezüglich frei und unabhängig, was enorm zu meiner inneren Ruhe beiträgt.

Mit Kirchensegen und zehn Mitarbeitern ging es los

Am 23. Juli 2004 wurde dann endlich mein Hochseilcamp eröffnet. Wir sprechen Firmen an, die mit ihren Mitarbeitern Kommunikations- und Motivationsförderung durchführen, Gruppen wie Polizei, Feuerwehren, die Herausforderungen suchen, Organisationen, Vereine wie beispielsweise Sportclubs, Jugendgruppen, die das Team stärken oder ein Ferienabenteuer erleben wollen. Volkshochschulen bieten unsere Kurse an, Schulen haben ein neues Wandertagsziel und so weiter.

Lesen Sie weiter im zweiten Teil

TeamArbeit für Deutschland

Eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit
zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern
aus Politik, Kirche, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft

Der Hochseilgarten: Los geht's im Juli 2004



Wir fingen mit zehn Trainern an, bildeten im vergangenen Jahr weitere zehn aus und spätestens im nächsten Jahr werde ich einen neuen Lehrgang auflegen müssen - und dürfen! Die Damen und Herren im Alter zwischen 19 und 57 Jahren bilden ein eingeschworenes Team. Es sind Arbeitslose und Nichtbeschäftigte darunter, Pädagogen, Feuerwehr- und IT-Leute, meist mit Klettererfahrung, und alle können wunderbar aus ihrer Begeisterung heraus mit unseren Gästen umgehen, lassen den Funken überspringen.

Und so sieht mittlerweile mein Arbeitstag als Existenzgründer und Rentner aus: Anrufbeantworter abhören, Telefonate führen, Bankkonto auf Zahlungseingänge prüfen, Mails abfragen und beantworten. Anfragen in mündliche oder schriftliche Angebote umsetzen, Nachfragen bei abgegebenen Angeboten, täglicher Kontakt mit Interessenten, Kunden, Trainern, Rechnungen stellen, eingegangene Termine eintragen und den Trainern bekannt geben, Trainereinteilung, Begrüßung der Gäste mit individueller Ansprache am Tag der Veranstaltung, Überwachen der Sicherheitsbelange usw. Das geht fast rund um die Uhr, selbst an den Wochenende fragen Interessenten nach Terminen.

Wir gehen jetzt in die dritte Saison, haben bereits vergangenes Jahr mit gut 1.500 Gästen und 90 Veranstaltungen den Break-Even-Point fast erreicht, an dem sich Ausgaben und Einnahmen decken. Für dieses Jahr liegen bereits jetzt 30 feste Buchungen und weitere 30 Anfragen vor.

Dabei liegt mir die Jugendarbeit als ehemaliger Jugendgruppenleiter besonders am Herzen, hier werden günstige Preise kalkuliert, mancher Eintritt gesponsert oder auch Gutscheine zu Verlosungen verschenkt. Warum? Die jungen Leute werden im Hochseilcamp nicht zum gelangweilten Zuschauer, sondern sie müssen sich selbst aktiv einbringen, Erfahrungen sammeln, Grenzen ausloten und können so mehr Selbstvertrauen gewinnen.



Zur Initiative von TeamArbeit kam ich über den Unternehmenswettbewerb „Beschäftigung gestalten“. Mit 20 neu geschaffenen Teilzeitarbeitsplätzen wollte ich mich einreihen in die Gruppe derer, die nicht immer nein sagen, die nicht jammern und alles mit Skepsis betrachten.

Zurück zu Teil eins